

Jürgen  
Becker  
Die  
Gedichte

Suhrkamp

suhrkamp taschenbuch 2596

Im literarischen Werk Jürgen Beckers – die Prosa gehört dazu und das Hörspiel – ist die Lyrik inzwischen bestimmend geworden. Dabei hat Becker zu einer poetischen Sprechweise gefunden, die seine Gedichte zu unverwechselbaren Gebilden macht; sie sind beispielhaft für die Präzision des Wahrnehmens und die Intensität des Erinnerns, für eine Technik des Assoziierens, das konkrete Orte und reale Ereignisse mit entrückten Vorgängen und dunklen Imaginationen verschmilzt. Schauplatz seiner Gedichte ist eine Bewußtseins-Landschaft, in die alle Erfahrung wirklicher Landschaft eingegangen ist, mit Orten und Gegenden, die sich wiederfinden auf Feldern einer poetischen Landkarte, in den Entwürfen einer möglichen Topographie. Von Anfang an ist es ein erzählerischer Impuls, der sich durch Jürgen Beckers Gedichte zieht und der viele davon zu einem Journal macht, das vom augenblicklich Erlebten spricht wie vom langen Reisen, vom Suchen nach dem verschwundenen Einst. Das führt – vor allem in den langen Gedichten, mit denen Becker zunehmend seine Eigenart gefunden hat – zu Entdeckungen verschütteter Erinnerungen, zu Wahrnehmungen von Gleichzeitigkeit, in der das Jetzt mit der Vergangenheit unmittelbar korrespondiert. »... das Schreiben dehnt den Augenblick aus und bleibt unterwegs zu diesem Horizont aus Herkunft, Zeit, Gesichtern und Dingen, der nie zu erreichen ist, aber doch in dein Leben tritt mit einer Folge von Wörtern ...«

Jürgen Becker  
Die Gedichte

Suhrkamp

2. Auflage 2016

Erste Auflage 1995

suhrkamp taschenbuch 2596

© Copyrightangaben am Schluß des Bandes

Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages

reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Printed in Germany

Umschlag: hißmann, heilmann, hamburg

ISBN 978-3-518-39096-2

# Inhalt

Schnee 7

Das Ende der Landschaftsmalerei 39

Erzähl mir nichts vom Krieg 133

In der verbleibenden Zeit 223

Die gemachten Geräusche 327

Odenthals Küste 379

Das Gedicht von der wiedervereinigten Landschaft 495

Das englische Fenster 565

Foxtrott im Erfurter Stadion 641

Alphabetisches Verzeichnis der Gedichte 713

Copyrightangaben 727

Zeittafel 729

Inhaltsverzeichnis 733



Schnee





*Fragment aus Rom*

hier,  
wo immer das ist: das ist jetzt die Frage  
(jetzt immer): was ist und was drankommt,  
hier  
ist jetzt . . . /  
neuerdings wieder nachts,  
in diesen Träumen, diesige weiße Pisten  
und plötzlich die heiße Last der Luft,  
Miami  
wirklich, wie  
zehn, täglich, Zypressen vor Augen,  
Quadrat-Himmel drüber. Luft.  
Brauchbarer Blick zum Ausruhn, wie jetzt,  
in der heißen Stille  
von hier  
fortgehen  
kommt  
der ganze Sommer noch (?)

*Kein Sommer gewesen; gesagt vor zehn Jahren*  
*unter einem Teerdach, kalt und naß, mit Löchern*  
*von Krähen . . . (gewesen.*  
*gesagt. geblieben.)*  
und seither  
das Fortgehen aus dem weißen Haus unter den Pappeln  
*du bist immer fortgegangen*  
ein Kind  
und weiter  
fort  
flog er zum ersten Mal  
und weiter  
wechselt die Häuser:  
*lebt jetzt in anderen Städten*

Immer unterwegs so  
– *Regionalismus*, den Hut  
setz ich mir wieder auf, wenn ich ganz alt bin;

nun fragt eine Rivista an: Roma  
ha un ruolo nel suo nuovo libro?  
Zunächst Zypressen.  
Kiesweg.  
Katze kommt vom Dach nicht runter.  
Beppino und Poststreik.  
Ich will eine Eidechse sein.  
Wasserstreik.  
Im Winter haben wir ganz schön gefroren.  
Krieg der Ateliers.  
Quasi Reihenhäusidyll.  
Frauen. Kinder. Wäscheleinen.  
Mauer ums Ganze, den Park.

... und in dieser Stille ... kann man (Ehrengast)  
nur sagen von einer gewissen Schwerhörigkeit an;

ELEZIONI COMUNALI:

im Dröhnen, wochenlang,  
der Lautsprecherkämpfe schläfts sich schlecht  
in unserer Lorbeer-Kolonie;  
Hammer & Sichel  
sah ich erst wieder, ganz legal,  
auf der  
Piazza Bologna  
kreisen  
mit Horst-Wessel-Lied die Fiats 500 des MSI.

Gestern: ist  
eine Verdunklungslandschaft – Ich  
halte sie unvollkommen besetzt  
mit meinen Thyssenhütten, Fahrrädern;  
dem Jahrgang 40 soll ich mal singen  
von Zarah Leander  
und sagen was *Dienst* war und  
Menschenfressen-Spiel  
im Grünen Herz meines Landes,  
Gestern:  
ist eine Totenkopf-Heimat:  
ich verzichte,

hisse Eimer

(im lebendigen Kopf  
ein Speicher mit all dem Früheren voll).

Das Haus im Forst steht weit entfernt.  
Die Fahrräder der Kinder  
liegen wahrscheinlich umgefallen auf dem Gartenweg.  
Die Gartentür steht wahrscheinlich wieder offen.  
Die Terrasse müßte um diese Vormittagszeit  
von der Sonne hell beschienen sein.  
Möglicherweise alles nicht.  
Was passiert denn.  
Angst vor dem Möglichen.

VOTA (Sotrop

schreibts in seine Bilder, wenn  
er nicht eben einen *lupft* oder *schnackt*  
bei Bianchi); wochenlang (wieder; im Dröhnen . . . )  
in unserem unpolitischen Herrenpark  
pickt Remo (weiße Tauben, blöd und fett, morgens  
dazwischen im Mais) nach den votierbaren Programmen  
vom Himmel; der Himmel  
wird Werbefläche hier, ewig (heißt es, wie alles), und  
Remos Kokeleien machen nichts  
vom Krankheits-Dunst über Nordrhein-Westfalen;  
und was da flattert (friedlich, faul),  
sind nicht die Uhus von Gelsenkirchen –  
(denk dran [aber Du schreibst ja im Brief]:  
an unseren Wahnachtjammer in St. Pauli.)  
*'s ist im Wind:*

ist alles was man hier weiß

Du

weiß noch, September letztes norddeutsches Jahr,  
in dieser Schnapsnacht, als unser Berliner Zampano  
die letzte SchlechterVerliererSzene schmiß, sodaß  
die christlichen Bildschirme grinsten, sodaß  
ich nachher ins Kissen biß und  
gelähmt lag –

Du

weiß nicht: wie ich mit schrieb, sagte  
verändern

(einst)

– gelähmt

weiß ich nicht und mache weiter:

*es geht ja weiter*

entschieden unentscheidbar,

das weißt Du,

daran halte ich nicht fest

im Zweifel / nur im Zweifel

bin ich nicht und halte doch *still*, nur

den Zweifel, sonst nichts, im Rücken

sage ich weiter verändern, frage ich

wie aber was –

Du weißt nicht,

ich kann es Dir nicht sagen,

Du weißt noch,

September, daß ich gelähmt lag und

still war,

bis jetzt

nicht

in Ruhe gelassen

– hier –

in der Ruhe der Insekten und Statute (denn  
weiter die Geräuschanlagen im Kopf): pluralisiere  
ich mich weiter.

Stimmen. Wohin

er geflogen ist, und in welchen Städten

wir leben. Mit Statussymbol. Vergammelt. Aus

öffentlicher Hand. Fulltimejob. *Che gioia vivere.*

Diese Lippen auf Lippen. Alle Augen unterwegs.

Ein Ohr in der Gruga-Halle, eins

in der Brandung vor Big Sur. Sie schliefen

in Zelten und Jugendherbergen. *Im Park*

*in meinem Pavillon . . . verträume ich . . .*

*glückliche Stunden.*

Und via Grammatik

verteilt man sich weiter und der Kopf ist

noch immer ein Globus

(Miami)

erst *wirklich* zum Beispiel) (Wirklich auch  
Mister John Faulks: »Sucht Erdöl in der Nordsee.  
Studiert Wahlrends in England. Baut Staudämme  
in Malaysia. Ohne London zu verlassen.«).

Ohne  
Wirkliches zu verlassen (mit Zucker und Löschpapier  
für die *Reise*) entfernen wir uns  
in (: ich weiß ich verschleiße) *wirkliche* Luft,  
Landkartenträume, neue Gegend –

und wo ist,  
was sich Rom Roma Rome Rome nennt?:  
»Ich kann also Rom nicht beschreiben«,  
schrieb Brandys, kein Alibi, »denn ich habe  
Rom zu stark erlebt, mich selbst aber zu wenig  
darin –«

der polnische Standpunkt, denn *Sie*  
*machen doch Ihr Vorhaben wahr und schreiben*  
*ein Buch über . . .*

nichts  
als dies  
von Augenblicken

etwa:  
GRÜNES  
(Ampel oder Wiese) und  
Rosi Berndt in der Hängematte  
(Weizen  
felder)

– – – Fiumicino, Mole von, 9 Minuten  
Sonne sank  
/ Fische

springen in den Weg oder  
übers Glasdach streicht die graue DC 8.  
der seltene Lärm des Regens

morgens  
ein älter gewordenes Gesicht  
– nach Heu riechts

im Forum . . . der heiße Mittag dauert  
so lang wie ein ganzes Jahrhundert und  
plötzlich

passiert nichts mehr

/ Tevere: fern

wie ein Ganges und

(Tiber)

der Geruch der lateinischen Klassenzimmer

Dann

lädt Luisa Spagnoli ein vor Mitternacht mit

weißen Mannequins glitzert es Mitternacht Mila

Schön aus Milano

und Donna Rachele erhält

das fehlende, würfelgroße Gehirnstück zurück.

Sonst

ist nichts los heute

setzte einmal die Erinnerung aus

und ich sagte mir eigentlich sind ganz schön

nicht nur diese Bäume

im Park nachts

kämpfen die Katzen, und Himmel und Sterne,

was ist damit.

Der Kiesweg bewegt sich. Das sind die geblähten

Kröten. Es gibt nur noch Tiere, und es ist wie

im Frieden, der bald aufhört.

Es gibt nicht Tiere genug.

Hoffnungen in diesem Dunkel.

Fledermäuse zerschlagen die dunkle Luft.

Die Trümmer dieser Luft.

Das sind die Geräusche der Trümmer im Frieden,

wenn er aufhört.

Donnerstag. Wir fahren fort *in einem Werk*,

*das noch nie so ohne Hoffnung schien*, Donnerstag

heute und das ist nur ein Beispiel,

Donnerstag, denn

es sind Jahre, Fortsetzungen, Flüge, Brüche, Beispiele

und Donnerstage mit einer Erinnerung

zum Beispiel an gewisse Alsterschwäne und

einen Frankfurter Schlußsatz, mit Sätzen

zurück in Sätze nach vorn in tote Wochentage

mit trostlosen Geräuschen; heute genug; und

das große Verschwinden der Sätze geht weiter wie  
das Älterwerden bis zum Abend; so  
leben wir noch weiter

und wir liegen im goldenen Sand  
bedeckt nur mit den Brillen der Saison

– ach

*ich möchte irgendwohin wo es regnet*

den ganzen Tag  
auf der flimmernden Küstenstraße stieg der Staub  
hinter uns auf und wir litten wenn die See  
wir nicht mehr sahen dann hüpfen wir die Felsen  
hinab

es ging dann los mit Verstärkern über  
die Brandung dröhnte der Sound weg so hört man  
ja die Einschläge nicht der Napalmdinger

unter Palmen

*finde ich es herrlich an nichts zu denken*

denn

unseren Kater schliefen wir immer am Strand  
aus und wenn er pistenhart war fuhren wir  
drauf weiter bis zu den nächsten Austern wo war  
denn das noch

als Nancy, Nancy

mit ihrer gefräßigen Schlafzimmerstimme zwischen uns  
müden Leuten herumfuhr da gab es immer nur  
ein Hochkommen wenn zwei Jungens mal verschwanden  
in den Büschen

geh –

*mach die Musik von damals nach*

und überall

tauchten welche mit Transistoren auf am Ohr was  
war denn passiert die chinesischen Grenzen sind  
doch werweißwo dreht doch mal auf Monte Carlo  
und die Paraden der Delphine sahen wir mit  
unseren Gläsern weit draußen

so liegen bleiben

bis wir anderswo

*wo alles ganz anders ist*

glücklicher werden



überall wo man GOOD DAY SUNSHINE singen kann  
ohne Kopfschmerzen morgens  
fliegend  
wo man nicht immer von vorn anfangen will  
wo man sagen kann hier habe ich kein Heimweh mehr  
mit lauter Regen wenn man laut Regen gesagt hat  
unter Leuten die man sich vorher aussuchen kann  
ohne gleich husten und niesen zu müssen  
jahraus jahrein  
unten wie oben  
wo genug Parkplätze sind  
warum nicht bei Inge  
wer will auch bei Wasser und Brot  
auf Helgoland nicht  
wo man nicht wieder wer ist  
wo jeder seinen Transvestiten heiraten kann  
allein wens zuviel wird  
wos nicht zuviel wird  
auf einem Diwan in Petersburg  
bei den Verrückten von Waikiki  
wo der IBM-Mann nichts mehr zu regeln hat  
am Marterpfahl und Modesty Blaise beißt dich los  
nicht erst wenn man tot ist  
im großen Goldsalon der Wüste  
chez nous  
im Mittelmeer wenn die 6. Flotte gut aufpaßt  
sonntags immer  
montags in grünen Gummistiefeln  
dienstags Wilder Westen  
mittwochs wieder mit Schnellinger  
donnerstags in der Erinnerung  
freitags durch die Luft und so weiter  
samstags in der Beringstraße  
ohne daß man gleich kalte Füße kriegt  
und nicht erst wens wieder zu spät ist.

sicher wächst uns wirklich bald die Gabe zu *die Welt*  
zu schaffen in der sich der Leser glücklich fühlt  
wo überall wo unsere Maschinen grade niedergehen schon Peter

S. uns erwartet und schon *haben wir schon ein paar Beschwerden bekommen* denn ganz sicher ist uns die vollkommene Fiktion aus den Händen geglitten und wenn wir nicht bald einen Gang höher schalten ganz sicher können wir die *Nr. 1* dann wieder in den Rauch schreiben *wir hoffen wir müssen das nicht noch einmal sagen Ed* und wenn einige Leute denken wir würden klein bei gegeben haben halten wir dem entgegen daß wir weder von unserer elenden Zähigkeit noch von unserem herrlichen Optimismus auch nur soviel aufgegeben haben daß bei irgend jemand auch nur ein leiser Zweifel aufkommen kann undsoweiter *seitdem haben wir Ed Ost nicht aus den Augen gelassen* und wenn wir nicht bald wieder zum Zuge kommen nicht wahr das hört sich schon komisch an dann ist der Zug nämlich abgefahren und darum machen wir weiter und erzählen jetzt die Geschichte von den Eulen in Island erstes Kapitel es gibt keine Eulen in Island

aber

es war immer einunddasselbe Gesicht

NICO

es war immer einunddasselbe Gesicht

NICO

(from Cologne)

es war immer ein Lidschlag

drei Stunden

ein Lidschlag: nach dem andern

und

es war immer

NICO

einunddasselbe Gesicht

bis

drei Stunden

ein Lidschlag: nach dem andern

Andy Warhol

aber

es war immer einunddasselbe Gesicht

dunkel

macht

und noch in der selben Nacht, in der wir,  
ich weiß nicht woher, spät und erschossen heimgeschlingert  
kamen, ins MARTINIQUE,

begriff ich,

morgens erst so gegen sechs, nachdem ich ein paar Mal  
gegen die Wand gedonnert hatte, vergeblich, und  
hinübergerannt war und da Ruhe verlangt hatte,  
vergeblich,

warum der Beknackte mit seiner Sonnenbrille  
nachts in seinem schwarzen Zimmer, dieser Bekokste, das  
war er, immer

einunddieselbe

Single laufen ließ:

PERCY SLEDGE –

ohne Stop, bis ich wie gesagt  
mit den Nerven an den Rand geriet, immer  
dieselbe Scheibe, bis ich, morgens als die Negermädchen  
in den Gängen draußen anfangen, endlich selber hinein  
geriet und mitdrehte und

begriff –

ich weiß nicht warum;

aber das wars ja immer,  
die Art von amerikanischem *Zustand*, in dem ich immer  
(einunddasselbe)

*begriff* und nicht wußte warum

und nur wußte:

ohne Stop, immer höher, weiter,  
bis es dunkel oder hell wird.

Aber. Mr. Twombly,

was heißt denn nun

CNIDIAN . . .

das fragten wir uns schon, als das Plakat kam  
mit dem verwischten Trapez drauf und

CNIDIAN . . .

jedenfalls fuhren wir abends hin; da standen jedenfalls  
schon Berndts grinsend vor der Tartaruga-Galerie, und  
als wir fragten, wieso denn . . .? sagten sie, grinsend,  
alles voll da oben . . .

jedenfalls stiegen wir  
doch hinauf und natürlich war alles leer dort  
und wenn einer kam, ging er gleich wieder, und  
wir nur standen da und warteten, daß  
etwas noch passierte . . .

es passierte aber nichts,  
nur diese Trapeze auf den weißverschmierten Flächen  
und

CNIDIAN . . . kapierten wir nicht und nichts  
passierte weiter als weiter dies Grinsen . . .

ich rief dann  
nebenan im Rosati unsere Poetessa an (nein wir kapierten  
auch nicht und das hat keinen Zweck nichts los auch  
da oben und keiner da) und wir zogen jedenfalls dann los  
in die Via Bocca di Leone . . .

wirklich fuhr sie doch  
unseren geliebten HARPER auf und wir  
erzählten ganz ausführlich was alles nicht passiert war  
(und immer noch sagte ich, da haben wir bestimmt was  
verpaßt und wollte also gleich noch mal hin . . . aber  
wir gingen dann essen und trinken und in der Nacht noch mal  
zurück zu HARPER) . . .

und wir besprachen  
auch noch die Schrecken der letzten Monate und  
die möglichen neuen Querelen; nur kam ich nicht an  
mit meiner alten Automaten-Theorie,  
mir wars ja selber dann egal, denn wir freuten uns ja,  
daß *im nächsten Jahr wir alle reich sein werden*,  
und ich fragte auch nicht mehr,

warum  
Cy Twombly nicht gekommen war . . .

und (das  
fiel mir gestern Abend noch ein, als plötzlich alles  
Licht ausging und ich mit Boris seinen roten Kerzen  
weitermachte) wir hatten uns noch die feinen  
Möglichkeiten alle der neuen IBM erzählen lassen  
samt all den bürokratischen Hintergründen des Service-  
Systems – ja,

dagegen hatte ich mein Gänsekiel-  
System verteidigt,